HORST UND HEINRICH

Weißenfelser Museumsnacht 2015

HORST und HEINRICH
Eine künstlerische Auseinandersetzung
zur Museumsnacht in Weißenfels am 06. Juni 2015

Im Juni 2013 begannen die ersten Besprechungen und Vorbereitungen mit dem Kulturamt der Stadt Weißenfels zum Thema Horst P. Horst (1906-1999) und Heinrich Schütz (1585-1672), um eine mögliche Zusammenarbeit abzustimmen. Beide Künstler sind mit Weißenfels verbunden und durch ihre Stadt geprägt. Horst P. Horst war ein renommierter Fotograf, der zu den bedeutendsten Modefotografen des 20. Jahrhunderts gezählt werden kann. Heinrich Schütz, als deutscher Komponist des Frühbarocks und einer der entscheidenden Wegbereiter der Barockmusik, brachte die italienischen Neuerungen in der Musik in den Norden Europas.

Die Einbeziehung der Theater-, Foto-, Video-, Musik- und Audiowerkstätten des Fachbereiches Soziale Arbeit. Medien. Kultur in die Planung und Realisierung der Museumsnacht 2015 in Weißenfels war zu diesem Zeitpunkt eine wichtige Grundlage für die Kooperation.

Studierende des vierten Semesters, des Studiengangs Kultur- und Medienpädagogik entwickelten und realisierten innerhalb des Seminars „Künstlerische Produktion“ von Oktober 2014 bis Mai 2015 Konzepte und Ideen in den künstlerischen Werkstätten der Hochschule Merseburg. Dieses geschah darüber hinaus auch in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Weißenfels, dem Museum Schloss Neu-Augustusburg, dem Heinrich-Schütz-Haus und dem Bürgerverein Kloster St. Claren in Weißenfels.

Ziel der Lehrveranstaltung war es, durch eine thematische Auseinandersetzung mit Horst P. Horst und Heinrich Schütz eine praxisnahe Vermittlung von interdisziplinärem Wissen zu ermöglichen.

Als gemeinsamer Präsentationsort wurde das ehemalige Kloster St. Claren ausgewählt. Die Zusammenarbeit zwischen den Studierenden und dem Verein gestaltete sich als außerordentlich kooperativ. Über das gesamte Klostergelände erstreckten sich die unterschiedlichsten künstlerischen/didaktischen/medialen Arbeitsergebnisse. Zu erleben und zu bestaunen waren u.a. Ausstellungen, Installationen, Theater/Performances, Filme und Aktionen zum Thema „Horst & Heinrich“, die in dieser Dokumentation zusammengefasst sind.

Inhaltsverzeichnis

Ausstellung
Wogue P. Wogue 2
o.T. 5
Horst P. Horst: sur la tête vitrée 6
Der Käfig im Kopf 9
Gestalt & Form 10
Hochglanz geht überall! 13

Installation
mensch sein. von Horst&Heinrich zu uns 19
Hybrid 23
Schützenfest im Adlerhorst 27

Theater/Performance
Über den Schatten springen 32
Kein Standart 35
Schönheitsideal 36
Alles nur Fassade 39

Film
Der bewegte Heinrich 42
pigwalk 44
Das Making-of 47
Historischer Stadtrundgang 50

Aktion
Fight the Cistem 55
verflixt und zugeklebt! 56
Wir machen uns zum Horst!? 58

Ausstellung

Wogue P. Wogue

von Tina Winkel, Liesa Johanna Henschke

Die Idee

Weißenfels + Museumsnacht + Horst P. Horst + Vogue = „Wogue P. Wogue“
Die Idee zum Projekt „Wogue P. Wogue“ war es, gemeinsam mit Weißenfelser Jugendlichen ein nachhaltiges, künstlerisches Produkt für die Stadt Weißenfels zu schaffen.

Für unser Empfinden war es wichtig die Weißenfelser Bürger und Bürgerinnen, speziell die Jugendlichen, in unser künstlerisches Projekt zu integrieren. Zum einen, um einen besonderen Bezug zur Museumsnacht herzustellen und für die Museumsnacht zu begeistern. Zum anderen, um ein nachhaltiges Projekt mit Wiedererkennungswert zu schaffen.

Das Schwerpunktthema der Museumsnacht 2015, das Leben und Wirken des in Weißenfels geborenen Modefotografen Horst P. Horst, sollte aufgegriffen und thematisiert werden. Bereits einige Monate vor der Museumsnacht waren kreative Modefotografie-Workshops im Geleitshaus Weißenfels geplant, um die Jugendlichen für das Thema zu sensibilisieren.

Da Horst P. Horst ein bedeutender Vogue-Modefotograf war, entschieden wir uns dafür eines seiner Vogue Titelbilder mit den Jugendlichen nachzustellen. Die Fotografien sollten anschließend bearbeitet und durch kleine Details verändert werden. Unser Ziel war es, die fertigen Fotografien an der Außenwand des Geburtshauses von Horst P. Horst aufzuhängen.

Die Umsetzung

Unsere Vorstellung vom künstlerischen Endprodukt stand bereits zu Beginn der „Wogue P. Wogue“ Workshops fest und wir konnten die Jugendlichen von unserem Vorhaben überzeugen. Die Durchführung der Workshops im Geleitshaus verlief sehr positiv. Wir weckten die Kreativität und Fantasie der Jugendlichen und vermittelten ihnen verschiedene künstlerische und medienbezogene Kenntnisse im Bereich Fotografie/Modefotografie mit Bezug zu Horst P. Horst. Letztlich inszenierten wir das ausgewählte Vogue-Titelbild von Horst P. Horst und verbrachten den letzten Workshop Nachmittag im Fotostudio der Hochschule Merseburg.

Im Laufe der Durchführungsphase mussten wir uns öfter einen Plan B und Plan C überlegen, da es Schwierigkeiten mit der planmäßigen Anbringung und dem damit verbundenen Druckverfahren gab. Wir feilten somit immer wieder gemeinsam an der Idee des Endproduktes. Den Gedanken, dass die Fotografien durch Schriftelemente und kleine Details bearbeitet werden sollten, um einen Bezug zu Horst P. Horst, Weißenfels und den Weißenfelser Jugendlichen herzustellen, behielten wir jedoch bei. Ebenso wie die Vorstellung, dass die fertigen, nachgestellten Titelbilder an einer gut sichtbaren Stelle für alle Bürgerinnen und Bürger in Weißenfels zu sehen sind.

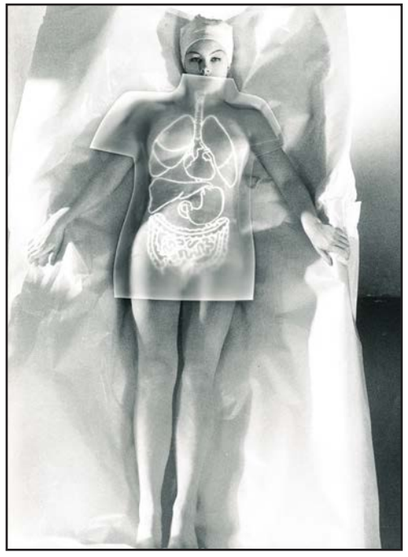
Das Ergebnis

Die entstandenen Fotografien, die durch die Positionierung an den Fenstern des Klosters St. Claren den Buchstaben „H“ ergaben und somit an den Fotografen Horst P. Horst erinnern, fanden nicht nur bei Eltern und Bekannten der Jugendlichen Gefallen. Wir sind sehr zufrieden mit dem Endergebnis und dank der großen Unterstützung des Klosters St. Claren, der Druckerei Simon Werbung GmbH und unserer Dozenten konnten wir unsere Idee trotz einiger Schwierigkeiten erfolgreich umsetzen und einen kleinen Teil des Weißenfelser Stadtbildes langfristig verschönern.

o.T.

von Anna-Maria Mehlberg

Zur Weißenfelser Museumsnacht wollte ich eine fotografische Auseinandersetzung mit dem berühmten und aus Weißenfels stammenden Fotografen Horst P. Horst erstellen: dem Meister der inszenierten Fotografie, der Jahrzehnte für die amerikanische Vogue arbeitete. Ich entschied mich für die Umgestaltung seiner Fotografien. In der Eingangsphase, nachdem ich eine Auswahl der möglichen Fotografien aus den Bildbänden getroffen hatte, machte ich Repro-Fotografien im Fotostudio. Das bedeutet, dass ich mit einer analogen Spiegelreflexkamera s/w-Fotografien aus Bildbänden Horst P. Horsts ablichtete. Nach einigen Versuchen und Fehlversuchen im Fotolabor wählte ich meine Technik der „Direkt-im-Labor-mit-Folie-auflege-Methode“. Diese Technik bedeutet, dass während des Belichtens im s/w-Fotolabor vorbereitete Folien direkt auf das Fotomaterial gelegt werden. Nachdem eine Motivwahl getroffen wurde, entstanden vier analoge Fotoarbeiten im s/w Fotolabor.



Horst P. Horst: sur la tête vitrée

von Martin Burger, Adrian Stuiber

Konzept

Wir haben ausgewählte Arbeiten Horst P. Horsts per Polaroid-Kamera (Modell 636 close-up) abfotografiert und anschließend manuell verfremdet. Die so entstandenen Werke sind im Format 60x60cm reproduziert und ausgestellt. Zur Ausstellung gehört auch eine Installation: Auf einem Holzpodest ist ein mit weißer Farbe getünchter Glaskopf postiert. Von unten projiziert ein Beamer die entstandenen Werke, sowie die Original-Motive, auf die Innenseite des Kopfes.

Idee

Die Idee, Polaroid-Fotografien analog zu bearbeiten und zu verfremden, ist maßgeblich durch die Werke des Fotografen und Regisseurs Lasse Hoile (*1973) und die Portraitstudien des Malers Francis Bacon (1909-1992) inspiriert. Beide Künstler bewegen sich mit ihren Arbeiten im großen Feld des Surrealismus und haben einen zwar korrespondierenden, doch einzigartigen Stil.

Der ikonische Bildcharakter von Horst P. Horst wiederum hat uns zur Beschäftigung mit den Themen Erinnerung und den damit verbundenen Idealbildern im Kopf angeregt. Erinnerung hat zwei Seiten: Das objektiv Sichtbare und perfekt Ausgeschmückte, und – erst auf den zweiten Blick erkennbar – das Verborgene mit all seinen negativen Gefühlen, Verdrängungen und Ängsten. Durch die von uns manipulierte Erinnerungsoberfläche sollte ein Austausch zweier Ebenen provoziert werden, im besten Falle eine Besetzung des Bildes im Kopf mit neuen Begriffen.

Prozess

„Ich sehe mich selbst nicht so sehr als Maler, sondern eher als Medium für Zufälle und Akzidensien.“

Francis Bacon

Zu Anfang sollten die Polaroids noch vor dem finalen Abfotografieren in einem gläsernen Kopf platziert und verschiedenfarbig angestrahlt werden. Dieser Ansatz brachte aber keine zufriedenstellenden Resultate, Versuche mit Acrylfarbe waren ebenso unbefriedigend. Beim weiteren Experimentieren mit Schichtenüberlagerungs-, Brackwasserverschmutzungs- und Kratztechniken (meist unter Berücksichtigung der Wassertemperatur, die das empfindliche Material wohl am meisten beeinflusst) stellte sich schnell heraus, dass, gemessen an den Ergebnissen, diese Arbeitsweise schon eher mit unseren Vorstellungen übereinstimmte. Während der darauf folgenden Verfremdung der ausgewählten Motive gingen wir von keiner bewussten Zielsetzung aus, bei der bestimmte Techniken zu einem bestimmten Ergebnis führten sollten; vielmehr ließen wir uns von Emotionen leiten.

Ergebnis

Das Licht bei den Motiven von Horst P. Horst ist einzigartig. Markante Schatten erzeugen mystische Stimmungen, die sehr gut in die Ästhetik von Hoile und Bacon passen. Gerade die Wechselwirkung zwischen Objekt und Schatten, sowie zwischen Oberfläche und Tiefe, und deren durch uns vorgenommene Umkehrung führte zu einer neuen räumlichen Wahrnehmung. So entstanden nicht nur neue, abstrakte Interpretationen Horst P. Horsts, sondern eine eigene Bildästhetik; eine mystische Entfremdung, die oftmals an die griechische Mythologie erinnert.

Der Käfig im Kopf

von Franziska Hüls

Worum geht es bei diesem Projekt?
Zu sehen ist ein Käfig, der in der Mitte des Raumes von der Decke hängt, in dem ein Kopf gefangen ist, der von Kranichen umflogen wird.

Die Symbolik dahinter ist, dass in jedem Geist eines jeden Menschens jegliche Freiheiten bestehen, die durch die fliegenden Kraniche dargestellt werden. Doch unsere gesellschaftlichen Konstruktionen sperren unseren Geist in einen Käfig ein, durch Ideale und Vorgaben, denen wird zu entsprechen haben. Um den Käfig herum hängen verschiedene Bilder, die den Typus Frau und den Typus Mann wiedergeben, zusätzlich hängen ein paar Spiegel zur Selbstreflexion von der Decke. Unterlegt wird die ganze Installation mit einer Tonaufnahme, auf der ein Text gesprochen wurde, der die Unterdrückungsformen in unserer Gesellschaft erläutert, welche mit einem Lied von Keny Arkana (*1982), einer französischen Hip-Hop-Künstlerin, die von der Freiheit auf der Straße singt, enden. Diese Aufnahmen werden über Kopfhörer abgespielt, die ebenfalls von der Decke hängen und die sich die Besucher während der Besichtigung aufsetzen können:

„In deinem Kopf – Grenzenlosigkeit – eine Welt in der sich gesellschaftliche Konstruktionen aufgelöst haben, Menschen dürfen selbst entscheiden, wie sie sein wollen. Leg deine Maske ab – alles nur Fassade unter der dein Kern erstickt – gebe ihm Platz zum leben und blühen!“

Gestalt & Form: Horst P. Horst – Originale und Interpretationen

Als Teil der am 6. Juni 2015 veranstalteten Museumsnacht hatte die Hochschule Merseburg, Stadt Weißenfels und die Wohnungsbau Wohnungsverwaltung Weißenfels (WVW) die Umgestaltung des „Alt-Weißenfels“ durch eine künstlerische Aktion geplant. Das Gebäude „Alt-Weißenfels“ wurde bewusst als ein Aktionsort für die fotografische Fassadengestaltung ausgewählt und als ein wichtiger urbaner Ort festgelegt.

In Zusammenarbeit mit Studierenden der Studiengänge „Soziale Arbeit“ und „Medien- und Kulturpädagogik“ der Hochschule Merseburg entwickelten Studierende und Lehrende künstlerische Konzepte, die zur Museumsnacht, aber auch darüber hinaus, Weißenfels als lebendige und weltoffene Stadt erlebbar machen sollte. Sowohl der öffentliche Raum als auch das Kloster St. Claren wurden in diesen künstlerischen Prozess einbezogen. In verschiedenen Projekten waren Bürgerinnen und Bürger aus Weißenfels aktiver Bestandteil der künstlerischen Auseinandersetzung mit Horst P. Horst (1906-1999) und Heinrich Schütz (1585-1672).

Geschichte des Gebäudes

Bei der ehemaligen Gaststätte “Alt-Weißenfels“ handelt es sich um einen repräsentativen, als Einzeldenkmal ausgewiesenen, dreigeschossigen Bruchsteinbau mit aufwändiger Fassadenarchitektur. Die symmetrisch gegliederte Fassade wird durch ein aufwendig gestaltetes Portal mit Oberlicht aus dem Jahr 1697 bestimmt.

Ursprünglich wohnte hier der Erbauer und erste fürstlich-sächsische Perückenmacher Adam Süßenbach. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Umsiedler einquartiert, die auf Strohsäcken schliefen. Das Gebäude beherbergte im Erdgeschoss eine kleine Kneipe mit Kabarett, die wegen der Statur des Wirtes auch „Erbse“ genannt wurde. Das Café Uhlig und die Neue Apostolische Kirche hatten im „Alt-Weißenfels“ ihren Sitz.

Über zwanzig Jahre ist das Gebäude nicht mehr bewohnt, steht leer und verfällt.

Idee und Konzept

Ausgehend von der Idee, dass zur Museumsnacht 2015 der Museumspfad vom Geburtshaus „Horst P. Horst“, Kloster St. Claren, Literaturkreis Novalis e. V., Heinrich-Schütz-Haus und an der Burgstraße 19 („Alt-Weißenfels“) zum Schloss Neu-Augustusburg führen sollte, wurde die Umgestaltung der Fassade geplant.

Die Neuinszenierungen entstanden im Seminar „Inszenierte Fotografie“ in Zusammenarbeit mit Studierenden der Studiengänge „Soziale Arbeit“ und „Kultur- und Medienpädagogik“. Die Studierenden suchten ein für sich geeignetes Motiv als fotografische Grundlage aus. Nach Besprechungen und Planungen für die Produktion der Motive wurden im Fotostudio der Hochschule die Motive fotografiert und bearbeitet.

Insgesamt fast 40 Studierende produzierten 22 Motive mit Bezug zu den fotografischen Arbeiten von Horst P. Horst.

Am 15. Mai wurde als erste Station der Museumsnacht 2015 die Ausstellung mit dem gleichnamigen Titel im Museum Schloss Neu-Augustusburg eröffnet. Die Bilder der Ausstellung sind nicht nur zeitlich befristet im Museum zu sehen, sondern als eine Art Dauerausstellung für die Fassade des Gebäudes „Alt-Weißenfels“ konzipiert.

Die symmetrisch gegliederte Fassade vom „Alt-Weißenfels“ war als Präsentationsfläche für die Ergebnisse der Studierenden hervorragend geeignet. Alle Motive mussten den Seitenverhältnissen der Fensteröffnungen angepasst werden. Auch eine dramaturgische Inszenierung der Motive war notwendig.

Am 01. Juni war es dann soweit und die Motive konnten nach Weißenfels gebracht werden. Mit studentischer Unterstützung wurden die Banner in acht Stunden in die Fenster konstruiert. Am 2. Juni fand zusätzlich Vor-Ort ein Termin mit der lokalen Presse statt. (MZ 03-06-15). Damit war dann offiziell das Gebäude „Alt Weißenfels“ in der großen Burgstraße in seinem Antlitz verändert.

Durch den Museumspfad am 6. Juni zur Museumsnacht 2015 wurde das Gebäude der Öffentlichkeit übergeben. Nur durch die finanzielle Unterstützung der Wohnungsbau Wohnungsverwaltung Weißenfels (WVW) konnten die zwanzig Motive auf Banner gedruckt werden.

Hochglanz geht überall!

von Leonie Aust, Maria Feuersenger, Anna Gohla, Nele Heidsiek, Miriam Pawellek, Martin Plewa, Franziska Wackerbarth

Projektfindung

Horst P. Horst inszenierte seine weltbekannten Fotografien zu einem großen Teil im geschützten Rahmen seines Studios. Das Modell und die Mode stehen dabei für sich und werden von der Ebene der Umwelt nicht beeinflusst. Modefotografie lebt von dem Zusammenspiel zwischen dem Modell, der Mode und dem Setting. So entstand die Idee, Fotoshootings an markanten Orten in Weißenfels durchzuführen.

Wir sind umgeben von Werbung und Medien. Doch was steckt hinter den exklusiven Fotostrecken in Modemagazinen und auf Werbetafeln? Was bedeutet es eine solche Produktion auf die Beine zu stellen? Was macht ein professionelles Fotoshooting aus? Braucht ein hochwertiges Produkt auch zwingend eine entsprechend noble Umgebung und Präsentation? Mit solchen Fragen haben wir uns auseinandergesetzt und eine eigene Fotostrecke umgesetzt.

Umsetzung

In Anlehnung an Horst P. Horsts Studiofotografie, entwickelten wir die Idee das Studio nach Weißenfels vor Ort zu bringen. So wurde ein weißer Studiohintergrund, vor dem die Modelle posierten, das wiederkehrende Merkmal, welches sich durch die gesamte Konzeption zog. Zum einen tritt das Modell in der Bildkomposition mit ihrer Pose und Bekleidung deutlich vor dem Hintergrund hervor, zum anderen ist für die Bürger von Weißenfels ein deutlicher Bezug zu ihrer Stadt sichtbar. Die abgelichteten Modelle in unserer Produktion sind Studierende aus unserer Projektgruppe. Von der ersten Idee, erfahrene Models zu engagieren, nahmen wir schnell wieder Abstand.

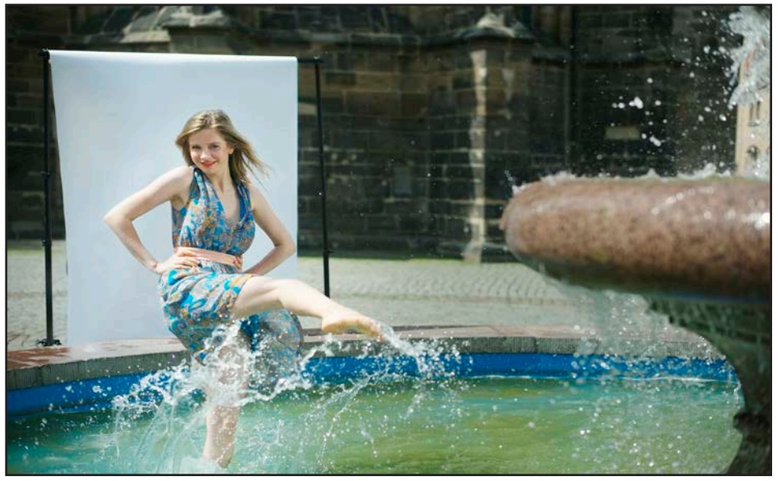
Einerseits war es finanziell nicht umsetzbar, andererseits war es eine schöne Gelegenheit die Herausforderung anzunehmen, sich selbst dem Blitzlicht zu stellen. So wollten wir den Beweis antreten, dass im Prinzip jeder, der sich vor der Kamera wohlfühlt, in solch einer Produktion Modell stehen kann.

Wir haben in Weißenfels Settings gewählt, die einen hohen Wiedererkennungswert für die Stadt besitzen. Dabei war es uns wichtig, Weißenfels in verschiedenen Facetten (Miriam Pawellek am Schloss) festzuhalten und zu belichten, sodass als Location nicht herausgeputzte historische Gebäude, sondern auch Alltagsorte dienten.

Kritik

Modefotografie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer selbstständigen Kunstform mit eigener Bildsprache entwickelt. Sie unterliegt, wie auch die Mode selbst, verschiedenen Trends und ist längst nicht mehr nur reines Zur-Schaustellen von Kleidung. Mit den Strecken werden in Kampagnen vermeintliche Lebensträume kreiert. Das Tragen und Besitzen des richtigen Kleidungsstücks impliziert eine Garantie auf ein glücklicheres und erfolgreicheres Leben.

Doch das, was auf den Fotos meist leicht und unbeschwert aussieht, ist nach eigener Erfahrung harte Arbeit. Das gekonnte Spiel mit der Kamera und das Posing erfordern Übung und ein gutes Gespür und Bewusstsein für den Körper. Viele Posen sind alles andere als natürliche Haltungen und Bewegungen. Ein Bild ist unter anderem aber erst dann vollständig komponiert, wenn der Körper des Modells und der Gesichtsausdruck eine gemeinsame Sprache sprechen, dabei die Spannung halten, gleichzeitig aber unangestrengt und natürlich wirken. Wir haben recht schnell festgestellt, dass jedes Fotoshooting anders verläuft. So ist manchmal innerhalb weniger Minuten ein verwendbares Bild entstanden, an anderen Tagen erst nach zwei Stunden. Mit entsprechendem Aufwand bei der Planung, der Durchführung und der Postproduktion können hochwertige Aufnahmen an eigentlich jedem Ort möglich sein.



Installation

mensch sein.
von Horst&Heinrich zu uns

von Wolfram Gugel, Alina Negrimovskaia, Helene Nozon, Anna Unger

beginnen

Heinrich Schütz ging und kam wieder. Horst P. Horst ging und kehrte nie zurück. Begriffe wie Heimat, nationale Identität und Lebensbiographien spielten bei unserer Auseinandersetzung mit den beiden Persönlichkeiten und der Stadt Weißenfels als Lebensraum eine wesentliche Rolle. Insbesondere nehmen wir mit dem Projekt Bezug auf Horsts Weggang aus Deutschland, welcher auf den ersten Blick zwar eng mit künstlerischer Selbstverwirklichung verknüpft ist, auf den zweiten und dritten Blick jedoch ebenso als politische Handlung vermutet werden kann. Nicht nur, dass er kurz vor der Machtergreifung durch die NSDAP ging und niemals wiederkam (warum, wissen wir natürlich nicht, aber wir hätten eine gute Idee...); auch kämpfte er von 1942 bis 1945 in der US-Armee gegen Deutschland und nahm die amerikanische Staatsbürger_inschaft an.

Unser Projekt begann direkt in Weißenfels mit sieben Schülern des Goethe-Gymnasiums (10. Jahrgang) in Kooperation mit einer Lehrerin und dem Simon-Rau-Zentrum. Sich an die Shoah erinnern oder WerWenn-NichtWir, mit diesen entschlossenen Worten fingen wir an.

(um)denken-verstehen-handeln

Die Auseinandersetzung gemeinsam mit den Jugendlichen dauerte von Dezember bis März. Unser Hauptziel war die Herausarbeitung der Relevanz, sich an die Shoah zu erinnern. Wir erinnerten an die ermordeten Menschen und jenen, die überleben konnten. Jede Zahl bedeutet eine Lebensgeschichte. In allen anderen Momenten wollten wir die Mündigkeit und das kritische Denken der Schüler stärken. Wir wollten deutlich machen, dass die Gegenwart bestimmte Mechanismen und Gedanken des Nationalsozialismus beibehalten hat und dass Widerstand möglich war und auch heute möglich ist; vielleicht auch ohne ein aber. Viele Menschen erachten dies, was heute an Unrecht geschieht, nicht als schlimm genug, um hinzuschauen, stehenzubleiben und insbesondere endlich mal aufzustehen. Durch die Auseinandersetzung mit der Shoah wollten wir deutlich machen, dass weniger Wegschauen und mehr Handeln die ersten Werte sind, welche wir uns als Individuen aneignen müssen. Erst dann werden wir uns vermutlich in die Augen schauen können, während wir sagen, wir hätten aus der Geschichte gelernt.

bleiben

Unsere künstlerische Produktion ist ein Beispiel. Ein Beispiel dafür, dass die deutsche Geschichte nicht abgeschlossen werden kann; so einiges lebt nämlich weiter. Ein Beispiel für Menschenverachtung, welche als normal anerkannt wird, als hätte es die deutsche Geschichte niemals gegeben. Ein Beispiel für Lebensgeschichten und für einige von vielen Realitäten. Es ist auch ein Beispiel dafür, mit welchen Emotionen wir an dieses Thema herangegangen sind/herangehen werden und auf welche Art und Weise diese Geschichte nach außen kommuniziert werden kann. Es gab Momente (und es wird mit Sicherheit weiterhin noch mehr geben), in welchen wir dieses Beispiel nicht passend fanden und andere lieber gewählt hätten, weil sie deutlicher, wütender, motivierender, trauriger wären. Aber das Fazit wäre bei jedem Beispiel gleich - der nächste Schritt: mensch sein (wollen).

vergangene Monate; nachdenken, suchen,
finden, streichen, wiederfinden, verändern:
niemals abgeschlossen, weiterfragen, zweifeln, nachdeken

Weißenfels, was können wir hier? was ist das?
weggehen, manchmal wiederkommen, vielleicht

durch Weggehen zum Sein, durch Erinnern zum Versehen
junge Menschen, der Anspruch, nicht zu vergessen;
Entschluss, verändern zu wollen
Hilflosigkeit: Mut.

die (deutsche) Geschichte, erinnerst Du Dich?
Menschen wollten mehr wert sein,
manche Menschen wollen es noch immer. **nichtsdestotrotz.**
(mehr) Recht(e) haben, richtig?

weitermachen, weiter denken. Handeln?

wer ist stärker? Wozu?
erkennen, überdenken:
Maßstäbe und Identitäten, gewisse zumindest.
menschsein lernen (wollen).
arbeiten an sich, vielleicht auch mal um sich.

unser Entschluss, was wir hier zeigen

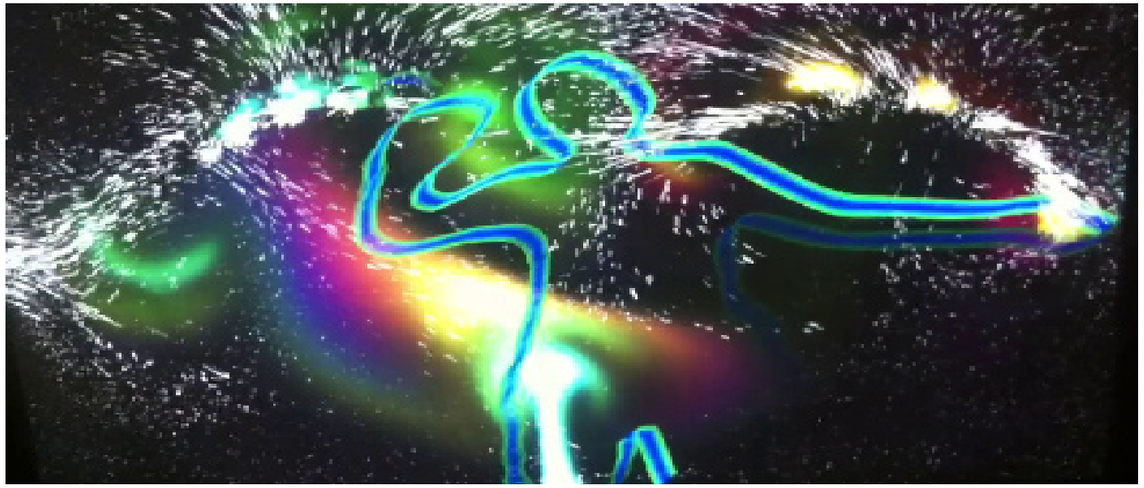
Realitäten, welche einige oder viele Menschen heute in unserer Gesellschaft leben (müssen)
und welche täglich versehentlich oder absichtlich übersehen werden.
zum Beispiel: Dass Menschen auf der Straße oder ohne Wohnung leben
und was wir wissen; es ist nicht normal, dass sie deswegen weiteren
Diskriminierungen, physischer und psychischer Gewalt, ausgesetzt sind.
viele dieser Menschen konnten die erlebte Gewalt nicht überleben.
zum Beispiel. Realitäten gibt es viele.

manche Menschen sehen. manche sehen zu. manche Menschen wollen sprechen.
manche Menschen...

unser Wunsch für heute, insbesondere für morgen:
manchmal nur zuhören, manchmal nur nicht alles rechtfertigen wollen,
manchmal lässt sich etwas nicht erklären.
manchmal ist es ehrlicher ohne ein aber.

Hybrid

von Katrin Füchsel



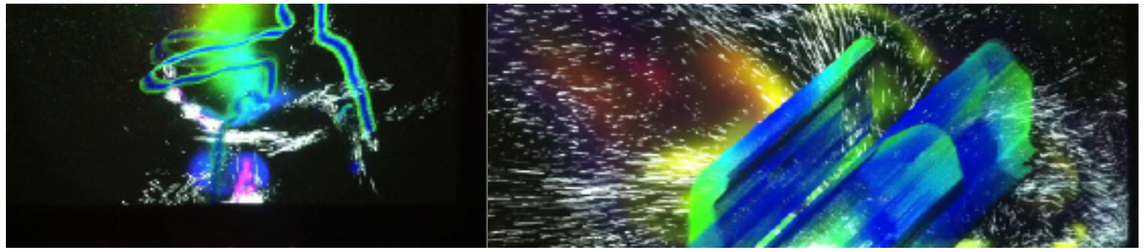
Ideenentwicklung

Wenn wir ein Museum betreten machen wir uns meist kaum Gedanken über die Meta-Ebene der musealen Aufbereitung von Kunst und Geschichte, sondern nehmen oft nur die Eindrücke auf, die wir als BesucherIn präsentiert bekommen. Die Rezeption und Darstellung von Artefakten in Museen steht immer auch in Bezug zu unserer Gegenwart und zu unserer Sicht auf die Welt. Dass sie damit nicht nur Orte der Vergangenheits-, sondern auch der Gegenwartsdarstellung sind, ist uns meist nicht bewusst. Es entsteht ein Spiegel, der Aufschluss über die Verfasstheit der eigenen Gesellschaft gibt.
Mit meinem audio-visuellen Projekt entwickelte ich eine interaktive Medienwand, welche auf eine spielerische und flüchtige Weise seine BetrachterInnen in eine Verbindung mit der fast 450 Jahre alten Musik von Heinrich Schütz bringt. Mir schwebte vor, mit der musealen Darstellung von Zurückliegendem und Starrem zu brechen und einen Übergang zwischen Vergangenheit und Gegenwart, alter Kunst und neuester Technologie zu schaffen und so einen Blick zu offenbaren, der gleichzeitig dem Alten als auch dem Neuen gilt und die Möglichkeit gibt Regeln zu hinterfragen.

Die BesucherInnen sollen für die Zeit, die sie vor der Leinwand verbringen, ihre Rollen als reine Rezipienten verlassen, selbst spontan zu Akteuren werden und in ein flüchtiges interaktives Erlebnis gezogen werden; ihre Sicht geht nicht nur zurück, sondern zeigt auch den erlebten Moment. Der eigene Körper wird in Beziehung zu Bild und Ton gesetzt und man erfährt, dass jede Bewegungen beides direkt beeinflusst.

Das Erlebnis

Die Medienleinwand besteht aus drei wesentlichen Teilen. Zum einen der Projektion des Abbildes der eigenen Silhouette, zum anderen der parallelen Wiedergabe von Audio-Snippets aus Heinrich Schütz's Davids Psalmen und das wichtigste: die BetrachterInnen selbst, welche beides durch ihre Bewegungen und die reine Anwesenheit steuern. Die Intensität der Bewegung, die Geschwindigkeit, die Entfernung des Körpers zur Leinwand, sowie mit welchem Arm die Bewegungen ausgeführt werden beeinflussen die Grafiken und sorgen für den Wechsel der Musikschnipsel, ändern ihre Geschwindigkeit und können sogar Audioeffekte steuern. Die Grafiken bestehen aus bunten feuerwerksähnlichen Lichtpartikeln, welche die schimmernden Silhouetten umsprühen.



Aufbau der Installation

Die räumliche Situation, eine kleine vom Klostergang abgehende Kammer, hat den BesucherInnen den Schutz eines abgegrenzten Raumes gegeben, in dem sie sich und die Installation frei und schamlos ausprobieren konnten. Im Raum selbst schien nur eine Leinwand gespannt. Der von hinten strahlende Beamer, die beiden steuernden Notebooks, die Musikanlage als auch die notwendige Kamera blieben außerhalb der Wahrnehmung.

Umsetzung

In Vorarbeit wurden einerseits aus Heinrich Schütz's Davids Psalmen mit Ableton Live, 15 unterschiedlich lange, zum Teil auch musikalisch veränderte Takte aufgenommen, bearbeitet und gespeichert. Auf der anderen Seite wurde an der Programmierung gearbeitet.

Eine Kinect Kamera zeichnet, sobald jemand den Raum betritt durch ihre Infrarottechnik 3D Bilder der Personen auf, welche für die technische Umsetzung notwendig sind. Basierend auf Processing Framework, einer offenen Programmierumgebung zur einfachen Umsetzung visueller Aufgaben wurden die, durch die Kamera aufgezeichneten Tiefendaten abgefangen und zeitgleich ausgewertet.

Die Darstellung der einzelnen Personen kann so unmittelbar, mit bewegungsreaktiv gezeichneten Umrissen erfolgen. Auch das Abfeuern der Partikeleffekte passiert aufgrund dieser Datenauswertung. Hinzu kommt, dass ebendiese Daten mit Hilfe zwei weiterer Programme in Mididaten umgewandelt und per WLAN an das separat laufende Notebook gesendet werden. Hier wird der gesamte dynamische Sound generiert und über die Musikanlage ausgegeben.

Beobachtung

Gäste der Museumsnacht allen Alters haben die Möglichkeit genutzt diese Art des Spieles mit und in der Kunst zu erleben. Keine Regeln zu finden und den Funktion der Installation auf den Grund zu gehen schienen ebenso den Reiz am ausprobieren auszumachen wie auch das grafisch-musikalische Erlebnis.

Vielen Dank für die Mithilfe bei der Umsetzung an:
Michael Höpfner (Programmierung) und Dominik Joost (Musik)

verwendeten Musik, Programme und libraries:
Heinrich Schütz - Davids Psalmen (Cantus Cölln unter der Leitung von Konrad Junghänel)

Schützenfest im Adlerhorst

von Markus Ellerbrock, Anton Kahl, Philipp Kolbe

„Horst und Heinrich- Seminar“?! Am Anfang hatte keiner aus unserer Gruppe so richtig einen Plan, wer diese Typen überhaupt sind bzw. waren. Das sollte sich aber bald ändern. Also ab ins TaC (Theater am Campus) zum ersten Treffen des Seminars. Horst P. Horst und Heinrich Schütz sind also zwei Persönlichkeiten aus Weißenfels, um die es bei der Museumsnacht 2015 in eben jenem Ort gehen sollte. Der eine, ein Komponist des Frühbarocks, der andere ein anerkannter Fotograf im 20. Jahrhundert. Die Aufgabe war, uns ein Projekt mit Bezug zu Horst und Heinrich auszudenken und dieses bei der Museumsnacht zu präsentieren. Als erstes musste natürlich eine Idee her und Philipp Kolbe hatte bereits eine.

Im Leipziger „Grassimuseum“ gibt es eine Dauerausstellung von Prof. Dr. Axel Buether mit dem Titel „Sinneslandschaften“. Eine 360°- audio-visuelle Beamerprojektion, die mittels Bewegungsmelder auf Standortveränderungen der Besucher reagiert und die Bilder an der Wand aufdeckt. Ein ähnliches Projekt zur Museumsnacht mit Fotografien von Horst P. Horst in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Buether sollte geplant werden. Um den Bezug zu Heinrich Schütz noch herzustellen, sollte während der Projektion eine neue Minimal-Interpretation einer Schütz-Komposition laufen. Da von den Dozenten Nachhaltigkeit in den einzelnen Projekten gefordert wurde, war für uns schnell klar, dass wir das neu aufgelegte Schütz-Stück auf Vinyl pressen lassen würden, um die fertigen Platten in Weißenfels auf Spendenbasis weiterzugeben. Zu diesem Zeitpunkt waren wir noch alle davon ausgegangen, dass „Geld keine Rolle spielt“, da uns Fördermittel versprochen wurden. Die Konzeption war also geschrieben und bewertet, der Kontakt zu Prof. Dr. Buether hergestellt, ein Presswerk gefunden, die Schütz-Samples ausgewählt.

Nebenbei hatten einige Studierende Fotografien von Horst P. Horst nachinszeniert. Diese sollten auch zur Museumsnacht dienen. Hin und wieder gab es Treffen in Weißenfels, um eine passende Räumlichkeit zu finden. Das Kulturamt half uns allerdings kaum, eine geeignete Lokalität zu finden. Im alten Kloster gab es genug Platz, aber für eine Umsetzung, wie wir sie uns vorstellten, war es (noch) ungeeignet. Lange Zeit passierte nichts mehr und die Probleme begannen sich zu häufen. Unter anderem hatten wir keine Bildrechte an den Originalfotografien Horst´s, das Kulturamt hatte jetzt doch keine Gelder für unser Projekt und Prof. Dr. Buether war nicht mehr erreichbar. Kein Geld bedeutete letztendlich keine Platte und keine Technik für die Projektion. Zwar konnten wir Frank Venske überzeugen, die Pressung der Platten aus seinem Hochschuletat zu bezahlen, aber bald kam eine Absage des Presswerkes, dass sie vor Sommer keine Neukunden annehmen würden. Für die Projektion gab es ähnliche Probleme. Ohne Prof. Dr. Buether konnten wir keine interaktive Projektion vorführen, die auf Bewegung reagiert. Die einzige gute Nachricht zu diesem Zeitpunkt war, dass die Museumsnacht drei Wochen später stattfinden würde.

Da es also keine Platte geben würde, beschlossen wir anstelle der Cover, vierzig Leinenbeutel mit je vier nachinszenierten Fotografien zu bedrucken, um die Nachhaltigkeit zu garantieren. Für die Projektion nahmen wir ebenfalls zwölf ausgewählte, nachinszenierte Bilder. Aus ihnen wurden vier Szenarien optisch und akustisch verfremdet. Sie sollten das in der Ausstellung Erlebte auf Grundlegendes reflektieren. Im Spiel mit Formen, Farben und Strukturen richteten sich die Sinne auf allgemeine, immer wiederkehrende Gestaltungsformen. Mit Matthias Kowarschik kamen dann endlich Antworten auf die Frage nach der Technik ins Spiel. Er besorgte uns unter anderem Beamer, DVD-Player und Holzplatten mit Unterbau, auf denen die Projektionen abliefen. Ein Ort für unser Projekt war auch gefunden: im Hof des Klosters wurde in einem Bierzelt die Blackbox aus Europaletten, Spannholzplatten, weißer Farbe und Molton an einem Tag errichtet. Die Beutel wurden in der Siebdruckwerkstatt der Hochschule bedruckt und entsprechende Werbezettel angefertigt.

Am Tag der Museumsnacht wurden die letzten Arbeiten an der Blackbox vollbracht, u.a. wurde die Technik bei gefühlten 50°C in der Blackbox installiert. Die Boxen machten Musik und die Beamer projizierten, alles lief optimal. Hin und wieder hatten die DVD-Player kleine Macken, waren aber reparabel.

Die Resonanz auf „Schützenfest im Adlerhorst“ war überwiegend positiv. Die Blackbox kam gut an und für die Beutel wurde fleißig gespendet. Um ca. 22 Uhr trat dann die Weißenfelser Freiwillige Feuerwehr auf den Plan, um den Brandschutz zu kontrollieren. Dabei konnte „Schützenfest im Adlerhorst“ nicht ganz so gute Resonanz erzeugen. „Absolut unsicher“, hieß das Fazit der Spritzenhausfraktion. Den Firefightern zum Trotz, lief der „Adlerhorst“ noch bis nachts halb drei weiter.

Abschließend kann man sagen, dass die Veranstaltung ein Erfolg war, auch wenn das Kulturamt, durch seine insgesamt unengagierte Art, das gesamte Projekt der Hochschule bedingt unterstützte. Der Eindruck, dass man ein Studentenprojekt zur Museumsnacht plant, um eine Reduzierung der Kosten zu erhalten, bleibt.

Theater/Performance

Über den Schatten springen

von Friederieke Dumke, Annabelle Marwinski, Izabela Lenz, Navina Kühlwetter, Anna Gumbert

Themenfindung

Theater, Kunst, Literatur und Musik – wenn Menschen aus den verschiedensten künstlerischen Sparten kommen, ist es schwer, auf einen Nenner zu kommen. Aber warum auch? Mit unserem Projekt wollten wir beweisen, dass man das Beste von Allem bekommen kann. Nach den ersten Recherchen und Eindrücken rund um Weißenfels und seine berühmten Vertreter Horst P. Horst und Heinrich Schütz, konnte sich schnell auf ein Thema geeinigt werden. Inszenierung – wer tut es oder eher, wer tut es nicht? Wie wichtig ist uns Inszenierung? Inszenieren wir uns bewusst? In der Generation zwischen Selfie-Schnappschuss und virtuellen Doppelidentitäten erscheinen die Bilder des berühmten Vogue-Fotographen Horst P. Horst brandaktuell. Mit vielfältigen Gestaltungstechniken wollten wir dieses Thema nun umsetzen. Im Fokus standen vor allem Fotographien und die theatrale Inszenierung.

Ablauf

Zunächst sollten Fotos den Fotographien von Horst P. Horst nachinszeniert werden, sowie Interviews zum Thema Inszenierung gesammelt werden. Die Idee war es erst, Modelle aus Weißenfels und Umgebung zu nutzen. Da die Suche aber nicht sehr fruchtete, verwarfen wir die Idee und einigten uns auf zwei Modelle aus der Hochschule: Annabelle aus unseren Reihen und Christoph, ein CUT-Student der Hochschule. Später kamen noch weitere Jugendliche aus Weißenfels hinzu. Schauplatz des Shootings war der Wallendorfer See in der Nähe von Merseburg. Zusätzlich zu den Fotos fertigten wir Audiointerviews an. Wir fragten die Modelle nach ihrem Verständnis von Inszenierung und eigenen Erfahrungen. Aus diesen Textfragmenten entwarfen wir schließlich die Vorlage für das Theaterstück. Das ästhetische Hauptmittel des Stückes war die Schattenwand. Mit ihr konnten wir gut die doppelte Identität eines Menschen vor, während und nach der Inszenierung aufzeigen. Die Interviewtexte, die wir zu Theatertexten umgestalteten, wurden teils live gesprochen, teils kamen sie vom Band. Auch das sollte Raum zur vielschichtigen Deutung/Interpretation ermöglichen. Die eingesprochenen Audioaufnahmen der Interviews und weitere Bilder sowie Musik rundeten die Aufführung des multimedialen Projekts ab. Vor sowie hinter der Schattenwand arbeiteten wir mit einer starken Bildsprache (Fotos, Bewegung und die Standbilder), sodass Text, Fotos, Musik und Standbilder sich ergänzten und zu einem Ganzen verschmolzen. Die Standbilder waren teils stark assoziativ, um Spielraum für eigene Fragen, Antworten und Gedanken zum Thema zu lassen. Aufgeführt wurde das Stück „Über den Schatten springen“ dreimal in einem kleinen intimen Rahmen im Kloster, um ein persönliches und individuelles Erlebnis zu ermöglichen.

Kritik

Manchmal ist weniger mehr! Auch wenn die Ideen zu Beginn des Projektes nur so sprudeln, sollte der zeitliche und finanzielle Rahmen nicht aus den Augen verloren werden. Am Anfang waren mehrere Fotographien und Modelle im Gespräch, auch sollte die Theateraufführung mit diesen selber umgesetzt werden. Doch schon die Suche nach selbigen Modellen gestaltete sich mehr als schwierig und unter dem nahenden Zeitdruck wurde die Anzahl der Projektteilnehmer somit um einiges gekürzt. Für weitere Projektarbeit wird auch vermerkt, dass der medialen Arbeit um einiges mehr Zeit eingerechnet werden sollte als zunächst gedacht. Ein großer Dank gilt allen Helfern, die uns so tatkräftig unterstützt haben!

Kein Standart

von Julian Rösler, Frank Langhanns

Nach vorangegangenen Recherchen stellten wir eine Fülle an kulturell-begabten Geistern fest. Diese Stadt, die viel erlebt hat, ist heute ein Abgesang ihrer selbst. Sie steckt in einer Identitätskrise. Die Attribute, die sie vorzuweisen hat, sind heute nicht mehr spannend oder aktuell. Womit kann sie punkten? Sind es die Toten? Wie Heinrich Schütz oder Horst P. Horst? Oder Menschen der heutigen Zeit, wie Sportler oder Politiker oder Hells Angels-Mitglieder? Auf der Homepage der Stadt wird mit guter Anbindung an Schnellstraßen geworben und in den Nachrichten macht Weißenfels mit NPD-Funktionären, die Minderjährige fast zu Tode prügeln, Schlagzeilen.

Warum zeichnet sich Weißenfels in so tristen Farben? Es muss mehr sein als die fehlenden Kinder, automatisierte Fabriken und abwandernde Bevölkerung. Es fehlt an Unterstützung, gegenseitiger Solidarität, gesellschaftlichem Umgang und einer debattierenden Öffentlichkeit. Alles wird zur Seite gedrängt von einer allumfassenden Depression, die mit fehlenden Finanzen begründet wird. Bevor alles geschlossen wird, findet noch ein dramatischer Kampf derer statt, die als letzte den sozialen Klebstoff bilden.

Die Kulturschaffenden. Doch auch diese sind viel zu sehr mit dem Überlebenskampf beschäftigt, als dass sie sich um Kulturräume und Inhalte ernsthafte Gedanken machen bzw. eine ernsthafte Debatte führen könnten. Ohne Räume keine Debatte. Ohne Debatte keine Weiterentwicklung. Eher eine Rückentwicklung, in der kulturelle Ereignisse Riten glichen - eine kulturelle Rückentwicklung sondergleichen. Und dies zu einer Zeit, in der wir uns auf dem Zenit unserer Hochkultur befinden.

Ein Strudel der Zwänge, in dem die letzte Instanz keine Warnung mehr ausrufen kann und es wieder die trifft, die am meisten davon profitieren könnten. Nämlich die zukünftigen Menschen dieser Region. Denn nicht jeder kann das Glück haben mit Talent (Heinrich Schütz) und goldenem Löffel im Mund (Horst P. Horst) gesegnet zu sein.

Schönheitsideal

von Irina Tanger, Carolin Klatte, Marie-Luis Dulig, Lisa Schade

Thematik

In unserer Theaterperformance setzten wir uns mit dem geläufigen Schönheitsideal der Frau in Europa auseinander. Dabei wollen wir zeigen, wie das Eifern nach dem Ideal mit dem individuellen Selbstverständnis im Kontrast steht. Mittels kurzer, theatraler Darstellungen veranschaulichen wir verschiedene Bereiche dieser Erscheinung. Das Stück soll zum kritischen Denken, Hinterfragen nach Bestehendem aber auch Toleranz und Akzeptanz auffordern.

Idee

Horst P. Horst hat mit seinen Fotografien nicht nur die Modewelt stark beeinflusst. Er hat mit seinen hoch stilisierten, ästhetischen Bildern auch das Schönheitsideal seit den 30er Jahren enorm geprägt. In Anlehnung an seine Werke wollten wir nun dieses Ideal näher beleuchten und kritisch hinterfragen. Denn so künstlerisch hochwertig seine Fotografien auch sind, verkörpern sie doch eine allzu perfektionierte Vorstellung von der Schönheit einer Frau.

Umsetzung

Um das zu erreichen, arbeiten wir mit ironischen bis zynischen Anspielungen auf das Schönheitsideal. Wir zeigen nicht mit dem Finger auf bestimmte Reaktionen und Verhaltensweisen, sondern nehmen sie an und kehren deren Aussage um. Die Szene, in der drei Modells auf dem Laufsteg hin und her laufen und dabei oberflächliche Fakten über sich ins Publikum werfen, soll dies symbolisieren. „Ich bin 1,73 m groß, Ich trage Kleidergröße S usw.“ zeigt die Protagonisten als Schaubilder eines Ideals auf. Dadurch, dass sie sich nur mit diesen Fakten „vorstellen“, soll die Oberflächlichkeit dieser zwanghaften Orientierung am Schönheitsideal dargestellt werden. Diese Frauen empfinden es für relevant ihre Körper zu präsentieren und statt einer Darstellung ihrer Persönlichkeit lieber harte Fakten über ihren Körper preiszugeben. Die Musik, zu der die Modells posenderweise ihre Körper zur Schau stellen, ist kühl und unemotional. Sie sind schön, ideal und können dadurch von „Außen“ nicht angegriffen werden. Sie gehören dazu. Sie können kühl und unemotional sein. Wenn die Musik aussetzt zeichnet sich jedoch ein Bruch in ihrer Darstellung ab. Sie bleiben stehen, setzen ihre Sonnenbrillen ab, verlieren ihre „coole“ äußere Haltung. Plötzlich konfrontieren sie das Publikum mit ihren Ängsten und Selbstzweifeln. Sie zählen das auf, was sie durch das Schönheitsideal (und der Angst, dem nicht zu entsprechen) in ihrem Selbstwert einschränkt. Die Atmosphäre ist nun von Unsicherheit und Scham geprägt. Damit verstören wir das anfängliche Bild von Überlegenheit durch Perfektion und Selbstdarstellung. Die ständige Beobachtung unserer Körper durch die anderen und was das mit uns macht, ist ebenso wie die Beeinflussung der Medien auf unser Schönheitsempfinden ein Thema in unserer Performance. Die Suche nach Perfektionismus und Formeln, nach denen man optimale und anormale Körper berechnen kann, werden aufs Korn genommen. Theatrale Darstellungsformen wechseln sich mit sarkastischen und nachdenklichen Monologen ab und reizen sich bis zur Groteske aus.

Ergebnis

Das Stück endet jedoch nicht mit Vorwürfen und der Antwort darüber, wie man zu seinem Körper stehen sollte. Diese Antwort können wir natürlich nicht liefern und wollen wir auch nicht. Wir wollen eher eine anderer Betrachtungweise für den Zuschauer auf eben diese Erscheinungen in unserer Gesellschaft anbieten. Wir danken am Ende dem Publikum dafür, dass es uns so annimmt, wie wir sind und drehen damit den Sinn einer sich zur Schau stellenden Performance um.

Alles nur Fassade

von Pauline Mager, Elisabeth Geng, Eva Goldammer, Jacqueline Kessel

Unser Projekt „Alles nur Fassade“ hat durch eine performative und interaktive Ausstellung den Begriff „Hülle“ von verschiedenen Blickwinkeln ausgehend beleuchtet. „Fassade“ als Wort lässt dabei viel Raum für verschiedene Assoziationen. Hülle in der Mode, Hülle in der Architektur, Hülle als Mittel, um Inhalte zu schützen oder zu verstecken. Unsere Ausstellung hat mit diesen Assoziationen gearbeitet und aufgezeigt, wieviel Zeit der Mensch aufwendet, um sich und sein Umfeld in eine Hülle zu packen, um etwas anderes, vielleicht Unangenehmes, zu verhüllen. Schutz spielt hier nur noch eine untergeordnete Rolle. Was befindet sich eigentlich unter einer Hülle und warum brauchen wir überhaupt eine Hülle? Hüllen werden des Weiteren genutzt, um verschiedene Dinge von der Außenwelt abzugrenzen und teilweise auch klare Strukturen für das Auge zu schaffen. Durch die Befriedigung vieler Bedürfnisse in unserer Konsumgesellschaft hüllen wir uns in imagegeprägte Fassaden, um ein Teil der Masse zu sein oder zu werden. Der Mensch möchte gefallen und auffallen, allerdings nicht unangenehm, und entfremdet sich zunehmend von seiner Natur.

Die Evolution hat uns gezeigt, dass es eine natürliche und überlebenswichtige Eigenschaft ist, sich über das Balzverhalten auszudrücken. Was früher noch mit einem gepflegten Schnauzbart funktionierte, wird im 21. Jahrhundert verstärkt über angesagte Looks und Technik nach außen getragen. Horst P. Horst´s Bilder schaffen dabei eine Grundlage um sich mit dem „Hüllegedanken“ der Modewelt auseinanderzusetzen. Des Weiteren wurden Elemente der Hülle in einem anderen Kontext aufgezeigt und haben so den Besucher durch Nebenwege an die Thematik herangeführt. Die performativen Elemente, die den Gast teilweise durch die Ausstellung führten, sollten ausgestellte Kunstwerke unterstreichen und ergänzen. Die Ausstellung gab hier der Kunst bzw. dem Besucher die Möglichkeit, Wirklichkeit unter der Hülle hervorzubringen und Sichtbares in Frage zu stellen. Der Gast wanderte von einem angenehmen Gefühl der Schönheit, hin zum vermeintlich unangenehmen Gefühl der Enthüllung, bis hin zum puren Erleben eines für sich allein stehenden Organismus.

Film

Der bewegte Heinrich

von Florian Kasch

Zur Ideenfindung

Eine Museumsnacht zu gestalten, die das Thema „Horst und Heinrich“ trägt, beinhaltet eine Auseinandersetzung mit beiden Künstlern. Horst P. Horst lieferte für viele Studierende meines Semesters tolle Vorlagen, Fotos, Bilder und persönliche Geschichten, zu denen die meisten eher einen Bezug zu sich und ihrer eigenen künstlerischen Arbeit herstellen konnten, zumindest einen schnelleren und vorstellbareren, als zu Heinrich Schütz. Trotzdem hatte ich Lust, mich dieser Herausforderung zu stellen und mir etwas auszudenken, womit ich Teil der Museumsnacht im Schütz-Haus sein konnte. Dabei sollte es nicht darum gehen ein Madrigal zu spielen oder sich mit einem seiner Stücke zu befassen. Mir ging es in erster Linie darum, eine Möglichkeit zu finden, jüngeren Menschen den Zugang zum Komponisten aus Weißenfels zu erleichtern. Ich nahm mir also Schütz´s Biografie vor, besuchte das sehr gut aufgearbeitete Museum zu seiner Person in Weißenfels und entschied mich eine Art zeitgemäßes Erklär-Video zu seinem Weg zum Erwachsen werden zu produzieren.

Die Umsetzung

Die Produktion lief auf mehreren Ebenen ab. Ein locker klingender und nicht zu altklug daherkommender biografischer Text über „Heinrich“ musste geschrieben und eingesprochen werden. Die einzelnen Absätze wurden mithilfe cartoonartiger Bilder illustriert und im Trickfilmstudio auf einem handlichen Whiteboard gezeichnet und abgefilmt. Der Vorteil von Whiteboards: Man kann die gezeichneten Bilder im Zeichenprozess jederzeit verändern und die entstandenen „Szenen“ einfach wegwischen. Das genaue Zeichnen ist dadurch wesentlich einfacher und gegenüber Zeichenblättern ökologischer. Im Schnitt wurde der gesamte Zeichenprozess ca. 1500 Mal schneller abgespielt und mit dem Sprechtext synchronisiert. Einzelne Soundeffekte wurden anschließend an die passenden Stellen hinzugefügt. Insgesamt fielen für die Produktion und Fertigstellung des Filmes (ohne Recherche) ca. 40 Stunden an.

Fazit

Einen Komponisten interessant zu machen, der längst verstorben ist und für viele junge Menschen rein gar nichts mit ihnen und ihren musikalischen Vorbildern zu tun hat, ist keine leichte Aufgabe. Die Erstellung eines DrawMyLife-Films war eine gute Möglichkeit über Bilder und Sprache eine Kommunikationsebene zu schaffen und eine Art Lehrmaterial zu produzieren, wodurch sich die Zuschauer*innen einzelne Details aus Heinrich Schütz´s Leben merken konnten. Da es mein erster richtiger Film während meines KMP-Studiums war, den ich selbstständig produzieren durfte, sind mir natürlich viele Produktionsschritte aufgefallen, die ich beim nächsten Film effizienter lösen würde, sodass sich die Produktionszeit um einige Stunden reduzieren lässt. Dadurch hab ich dann wiederum mehr Zeit für weitere Trickfilme. Vielleicht handeln diese dann von Bach oder Händel oder William Shakespeare. Ich selbst lerne dabei ja schließlich auch eine Menge.

pigwalk

von Dörte Bischoff, Tove Zillmann, Frederike Müller

Ein Schwein, ein Kleid, ein Regenschirm. Wirre Zeiten in Weißenfels. Da präsentiert sich die Sau von allen Seiten. Da folgt der Kopf dem Herzen nicht mehr. Da fühlt sich was nicht länger zu Hause.

Während der Auseinandersetzung mit Horst P. Horst, bewegten wir uns in zwei Spannungsfeldern: zum einen galt es die zeitliche Dimension zu begreifen: das Früher, das Heute und den seltsamen Raum dazwischen. Zum anderen beschäftigte uns die räumliche Dimension: wie sollten wir den emigrierten Horst zurück nach Weißenfels bekommen und was würde ihn nach all den Jahren in seiner Heimatstadt erwarten? Wir entschieden uns für ein Medium – den Fotofilm – und befassten uns mit Horst P. Horsts Biografie, wie auch mit seinen Fotografien. Dann war da noch diese Stadt, Weißenfels, die Heimatstadt, die wir entdecken sollten. Wir einigten uns auf wesentliche Bestandteile des Films. Es sollten Motive, Posen und Requisiten eingebaut werden, die auch in Horst‘s Fotografien zu finden sind. Aber auch ein aktueller Aspekt seines Geburtsorts sollte präsent sein, der uns zunehmend beschäftigte: ein Schweinemastbetrieb, der wohl größte Arbeitgeber vor Ort, durch Massenfleichproduktion. So entstand die Figur, das tanzende Schweine-Model – unser Spiegel der Produktion und des Ausverkaufs von Körpern. Endlos um sich selbst kreisend gerät es in die Ästhetik des Unmöglichen.

Als es an die Produktion ging, wir die finanziellen und organisatorischen Anforderungen ausgelotet hatten, waren wir noch unsicher, ob unsere Ideen umsetzbar wären. Wir sammelten nun die entsprechenden Requisiten zusammen und probten mit Kostüm das Halten verschiedener Posen, die in den Standbildern des Films an die entsprechenden Fotografien des Künstlers erninnern sollten. Auch die Musik wurde im Voraus mittels Theremin und Synthesizer produziert, um die Stimmung zu illustrieren, die wir uns für die Szenerie vorstellten. Wir fuhren nach Weißenfels und fanden dort die Kulissen für den Film. Die Fotografien entstanden an einem Tag, anschließend begann die Arbeit des Zusammenfügens, des Sortierens der Sequenzen und Standbilder und die Entscheidung über Bildfrequenz und Kontrast. Den Loop einzubauen war der letzte Schritt zum fertigen Fotofilm „pigwalk“.

Wir haben es geschafft die leicht skurrilen Bilder zu erzeugen, die wir gleich zu Anfang im Kopf hatten und es ist uns gelungen die Stimmung zu erzielen, die uns vorschwebte. Bei der Umsetzung entstanden Unsicherheiten, einzelne Bilder betreffend, ob ihrer Verwendung, da sie in ihrer Bewegtheit Unschärfen zeigten oder sich nicht ganz nahtlos in den Ablauf fügten. Nach mehrmaligem Ansehen, Besprechen und Ändern kamen wir jedoch zu einem Abschluss, der uns jetzt noch bei jeder Aufführung des Films viel Freude macht.

Das Making-of

von Miriam B'chir, Anne Fichtner, Saskia Heyroth, Dinah Lichtwitz, Franziska Müller

Zur Ideenfindung

Alles begann mit einem ganz spontanen Gedanken. Am Anfang unseres Projektes hatten wir uns kritisch mit den Bildern von Horst P. Horst auseinandergesetzt und hierbei entstand auch die Idee seine Bilder neu zu inszenieren. Um einen Zugang zu seinen Werken zu finden stellten wir eine weitgefächerte Auswahl aus seinen Werken zusammen, um die verschiedensten Facetten von Horst P. Horst zu analysieren. Dabei fiel die Auswahl vor allem auf plakative Formate. Die Entscheidung war schnell getroffen und wir wählten fünf Bilder für unser Projekt aus. Des Weiteren wollten wir zu den inszenierten Fotografien 10-sekündige Videos erstellen, welche sich im 3-fachen Loop wiederholen, um dem Zuschauer einen weiteren Zugang zu den Bildern zu ermöglichen.

„Vogue Cover, 15. Mai 2015“

Während unserer Ideenfindung ließen wir unserer Kreativität freien Lauf und entwickelten immer weitere spannende Ideen für die Umsetzung der Bilder von Horst P. Horst. Wir entwarfen und bastelten mitunter eine Designertasche, eine auffällige Sonnenbrille, ein weißes Sommerkleid und viele weitere Requisiten. Da uns keinerlei Grenzen gesetzt waren, tobten wir uns hierbei richtig aus. Das war für unsere Gruppe eine tolle Erfahrung: aus einfachen Dingen kreierten wir etwas Neues, das Teil etwas Großartigem wurde.

Die wirkliche Idee der Umsetzung

Nach vielen Gruppentreffen, allerhand neuen Einfällen und wieder verworfenen Ideen, entschieden wir uns letztendlich dafür, die Fotografien so weit wie möglich und ohne eigene Interpretation zu imitieren. Bei der anschließenden fotografischen Inszenierung achteten wir auf jedes noch so kleine Detail: Wir perfektionierten die Einstellung von Licht und Schatten, achteten auf die korrekte Körperhaltung der Modelle und positionierten die unterschiedlichen Requisiten. Die Fotoshootings waren mal mehr und mal weniger anstrengend für uns, sei es als Model vor als auch für die „Crew“ hinter der Kamera. Doch schneller als anfangs gedacht gelang ein gutes Foto.

Eine Videokamera lief parallel zu den Fotoaufnahmen und war ein geeignetes Medium, das die Umsetzung unser grotesken Ideen festhielt. So hatten wir zum Beispiel für das Bild „Round the Clock“ einen Chihuahua als Gast im Fotostudio, der durch das Bild tollte und so einerseits das Mädchenhafte des Bildes verstärkte, andererseits aber auch dem Model mehr Persönlichkeit verlieh. Bei dem Bild der Muriel Maxwell wollten wir das Schöne auf eine lustige und absurde Art verzerren. Diese Aufnahmen dienten später als Material für einen dreiminütigen Film mit dem Titel „Das Making-of“. Während dieser filmischen Produktion, dokumentierten wir diesen Prozess zusätzlich fotografisch mit „Schnappschüssen“.

Zu dem Ergebnis

Durch die Bemühungen unserer Gruppe und den großen Aufwand vor, bei und nach den Fotoshootings, haben wir ein Ergebnis geschaffen, durch das wir Horst P. Horst näher kennengelernt haben. Unabhängig der Intention Horst P. Horsts und seinen Bildern, haben wir realisiert wie viel Arbeit in seinen großartigen Fotografien steckt. Es war ein abwechslungsreiches Projekt mit aktiver Mitarbeit aller Beteiligten und vor allem mit großer Hilfestellung durch unseren Dozenten Herrn Tiltmann.

Auch das Endergebnis konnte sich sehen lassen. Im Rahmen der Museumsnacht in Weißenfels 2015 konnten unsere Bilder im Kloster St. Claren in Augenschein genommen werden. Auch der Film „Das Making-of“, der unserem Projekt den Titel verlieh und den wir aus dem Videomaterial der einzelnen Fotoshootings erstellt haben, konnte von den BesucherInnen der Museumsnacht an einer Leinwand betrachtet werden und vervollständigte so unsere kleine Ausstellung mit inszenierten Bildern des Fotografen Horst P. Horst.

„Round the Clock, 2015“

Historischer Stadtrundgang

von René Burjanko, Anna Jäkel, Maxi Lauterbach

Inhalt des Films

Der Film wurde im Miniatur Stil gefilmt und richtet so den Blick des Zuschauers auf das Zentrum des Geschehens, welches im Film gezeigt wird. Behandelt wird der Wandel Weißenfels von ca. Mitte des 19. Jh. bis heute. Dabei werden verschiedenste Blickwinkel auf Weißenfels beleuchtet, die sowohl alte als auch neue Gebäude zeigen, seien sie verlassen oder noch belebt. Zudem werden bis ca. der Mitte des Films immer wieder historische Aufnahmen über exakt dieselben Orte heutiger Zeit überblendet, um so den direkten Vergleich zu haben. Im Laufe des Films liegt der Fokus dann immer mehr auf den aktuellen Geschehen und Gebäuden in Weißenfels, bis hin zu Baumaßnahmen und Restaurationsarbeiten, die zeigen, dass Weißenfels sein historisches Andenken wahrt. Zur Museumsnacht wurde der Raum der Klosterbibliothek, in dem der Film gezeigt wurde, durch stimmungsvolle Musik von Heinrich Schütz, die auch für den gesamten Film als Untermalung dient. Der Film beginnt und endet mit dem Ortseingangs/-ausgangs Schild Weißenfels und wurde so in einer 9 min Dauerschleife präsentiert.

Inhalt der Ausstellung

In der zum Film gehörenden Ausstellung wurden fünf historische Postkartenmotive von Friedrichstraße, Marienkirche, Markt mit Schloss, Bahnhof und der Brücke über die Saale präsentiert. Dafür wurden sie auf A3 vergrößert und an Stellwänden angebracht. Bereits hier hört man die Musik von Heinrich Schütz, sieht den Film aber erst wenn man die Bilder betrachtet hat. Diese werden durch drei Spots mit warmweißen Licht bestrahlt, welches die antiken Darstellungen der Stadt unterstreicht. Außerdem zwingt das dezente Licht den Betrachter die Bilder besonders intensiv zu betrachten, da die Beleuchtung Details nur bei näherem Hinsehen preisgibt.

Präsentation

Die Dauer der Präsentation hat den gesamten Veranstaltungszeitraum der Weißenfelser Museumsnacht beinhaltet. Da der Film als Dauerschleife produziert wird, stellte es kein Problem dar, den Ausstellungsraum über den gesamten Veranstaltungszeitraum frei zugänglich zu lassen. Nach dem Betreten des Raumes wurde der Besucher auf einen Pfad geführt, der durch mannshohe Stellwände abgegrenzt war und ihn vorbei an den historischen Bildern bis hin zur Leinwand führte. Dabei war der Raum komplett abgedunkelt, abgesehen von drei Spots die die historischen Aufnahmen beleuchteten. Durch die Dunkelheit kam der Miniatureffekt auf dem blanken, leicht abbröckelnden Putz der Klosterbibliothek perfekt zum Tragen und schuf eine einzigartige Atmosphäre. Die Besucher hatten im Bereich hinter den Stellwänden, in dem der Film gezeigt wurde, ausreichend Platz um sich auf die bereitgestellten Stühle zu setzten und sich von Schütz‘ Musik durch den Film tragen zu lassen.

Aktion

Fight the Cistem

von Angela Altendorfer

Für die am 6. Juni stattfindende Weißenfelser Museumsnacht habe ich mich kritisch mit dem von dort stammenden Modefotografen Horst P. Horst auseinandergesetzt. Dabei war die Dekonstruktion der stereotypisierenden Geschlechterrollen, wie sie in der Modefotografie üblich sind, mein Anliegen. Im Sinne von „Undoing Gender“ möchte ich gewohnte Sichtweisen aufbrechen. Den Slogan „Fight the Cistem“ habe ich aufgegriffen, um zu zeigen, dass ich mit meinen Motiven das Denken in strikten binären Kategorien hinterfragen möchte. Da sich viele Menschen noch nicht mit den Begriffen Cis und Trans* auseinandergesetzt haben, werden beide Begriffe auf der Rückseite der Postkarten kurz erläutert. „Fight the Cistem“ bedeutet nicht, cis-Menschen in ihrem Sein anzugreifen, sondern die Normierung, die unser Denken beherrscht, hinterfragen zu wollen. Es sind fünf Motive entstanden, die von Originalvorlagen Horst P. Horsts und seiner besonderen Gestaltung mit Licht und Schatten inspiriert sind. Die Kunstpostkarten wurden im Rahmen der Museumsnacht verteilt und werden auch weiterhin an verschiedenen Orten ausgelegt.

verflixt und zugeklebt!

von Kinga Dory, Louise Pokutta, Johanna Kirstein

Die Museumsnacht in Weißenfels wurde bereits im Vorfeld auf verschiedene Art- und Weisen beworben. Unser Wunsch war es, eine höhere Aufmerksamkeit und ein tieferes Bewusstsein, insbesondere für die Ausstellung im Kloster, zu schaffen.

Idee und Umsetzung

Um die ständige Aufmerksamkeit zu erreichen war die Idee, Bilder und Botschaften weit im Zentrum Weißenfels zu streuen und so im ständigen Blickfeld zu halten. Die ursprüngliche Idee war, kleine Paste-Ups auf diverse Hauswände zu verteilen. Es erwies sich dann allerdings als deutlich praktikabler, die Motive aus festem Papier auszuschneiden und mithilfe von einer knetgummieartigen Masse anzubringen. So waren wir mit den Ortswahlen freier und die Motive waren deutlich leichter zu entfernen. Die Motive waren Fotos von Horst P. Horst - entweder abgezeichnet, oder nachgestellt und in schwarz/weiß ohne Graustufen übersetzt. Dazu kamen Sprechblasen. Diese wiesen mit witzigen, eingängigen Sprüchen entweder auf die Museumsnacht im Allgemeinen, die Aktivitäten im Kloster oder das Datum hin, oder waren recht allgemein gehalten. Da die Motive und Sprechblasen alle optisch zusammenpassten und recht auffällig und weit verteilt waren fügten sich die verschiedenen (teils recht kryptischen) Hinweise gut zur Botschaft zusammen: „Kommt zur Weißenfelser Museumsnacht am 06.06., insbesondere ins Kloster zu Kunst – Kultur – Party, …“
Einige Fotos der Aktion wurden auf Facebook geteilt, um so noch mehr Menschen zu erreichen.

Rezeption und mögliche Verbesserung

Auch wenn uns die Idee, dass sich die verschiedenen Bilder und Sprechblasen wie Puzzleteile zusammenfügen und so eine Botschaft ergeben, uns weiterhin gefällt - es wäre möglicherweise effektiver gewesen, bei jeder Botschaft die vollständigen Daten zur Museumsnacht zu hinterlassen. Denn es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass jemand von einem einzigen Bild angesprochen wird, aber keine weiteren sieht. Trotzdem hatten die reduzierten Botschaften einen neugierig machenden Charakter, den wir noch immer als passend empfinden.

Wir bekamen vielfältiges Feedback von Personen, die unabhängig voneinander die kleinen Botschaften in der Stadt entdeckt hatten. Die Betrachter zeigten sich sehr begeistert. Wir sind sehr zufrieden, da die Botschaften, obwohl klein und „nur“ schwarz/weiß, sehr auffällig sind. Alles in allem würden wir sagen, dass „Horst und Heinrich- verflixt und zugeklebt!“ ein gelungener Beitrag zur Werbung für die Museumsnacht war.

Wir machen uns zum Horst

von Mick Zander, Aaron Baltz, Max Kollender, Thore Staeck

Was findet im Anschluss aller Projekte statt? Wäre es nicht wichtig, einen Rahmen zu schaffen, wo sich die BesucherInnen nach der Ausstellung austauschen können? Und wäre es nicht schön, wenn sich alle StudentInnen noch einmal zusammenfinden, tanzen und zusammen feiern können?

Mit diesen und weiteren Fragen hat sich unsere Gruppe beschäftigt und eine Aftershowparty für die Museumsnacht zu Horst und Heinrich in Weißenfels organisiert. Diese Party sollte BesucherInnen der Museumsnacht, sowie mitwirkende StudentInnen dazu einladen, den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen. Wir erschufen den Raum und die Möglichkeit sich nach den gewonnenen Eindrücken der vielen Projekte untereinander auszutauschen, den Kontakt zwischen BesucherInnen und StudentInnen herzustellen, sich zu entspannen oder einfach ausgelassen zu tanzen. Uns war es wichtig, dass dieser Raum ein angenehmes Ambiente darstellt und diskriminierungsfrei ist. Den Beginn der Aftershowparty legten wir auf 21.30 Uhr fest. Eintritt war natürlich frei. Zum lockeren Start beschallte „Thundering Vibration“ aus Leipzig den idyllischen Innenhof mit Reggae, Ska und Cumbia. Ein Knistern ging durch den Hof, denn das DJ-Set war ausschließlich mit Schallplatten bestückt. Dies lud zum Verweilen und Tanzen unter freiem Himmel ein. Für Freunde der elektronischen Musik boten wir den BesucherInnen ab Mitternacht ein basslastiges Partyprogramm.

Im Innenbereich des Klosters gestalteten wir einen Partyraum, welchen die beiden DJs aus Halle, Mable und Fliek, mit Halftime und Drum&Bass versorgten. Die dafür nötigen tiefen Bässe haben die Gemäuer des alten Klosters mal wieder richtig in Bewegung versetzt. Natürlich sollte auch während der Party der Bezug zu Horst P. Horst und Heinrich Schütz nicht fehlen. Daher fertigten wir eine 20-minütige Animation an, welche wir im Innenraum des Klosters an die Decke und im Innenhof an die Fassade im Loop projizierten. Dazu installierten wir diverse farbliche Lichtkombinationen. Außerdem dekorierten wir den Partyraum mit einer 1,75m x 1,50m Installation, welches ein Portrait von Horst P. Horst aus 15 Teilbildern zeigte und durch farbliche LED-Strahler in den Vordergrund gehoben wurde. Auch bei der Getränkeauswahl wurde man auf Horst und Heinrich aufmerksam gemacht, indem man zwischen einem „Horst“ (4cl alkoholisches Spezialgetränk) und einem „Heinrich“ (4cl alkoholisches Spezialgetränk) wählen konnte. Der Innenhof bot aufgrund der noch lauwarmen Temperaturen und der flackernden Fackeln für viele BesucherInnen ein ganz besonderes Flair. Auch hier arbeiteten wir mit diversen farblichen Lichtinstallationen, welche die Klostermauern beleuchteten. Besonders auffällig war die Lichtinstallation, die wir in der Ecke des DJs im Innenhof mit neonfarbigen Gaffa-Band und 3 Schwarzlichtröhren anfertigten. Sie stellte den Schriftzug „Horst & Heinrich Aftershowparty“ in einer Art Logo dar.

Impressum

Herausgeber: Hochschule Merseburg
University of Applied Sciences
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg
Telefon (03461) 46 2203
Telefax (03461) 46 2205
www.hs-merseburg.de

Redaktion: Skadi Gless, Anne Hirsch, Jessica Rogsch, Thomas Tiltmann

Gestaltung/ Layout: Jessica Rogsch, Anne Hirsch
Cover: Jasmin Weber

künstlerische Betreuung: Skadi Gless (Theater/Performance), Matthias Greiß (Video), Matthias Kowarschik (Technik), Christian Siegel (Grafik/Malerei), Thomas Tiltmann (Ausstellung), Frank Venske (Musik/Audio)

Unterstützer:

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Die inhaltliche Verantwortung und das Copyright (Text/Bild) liegt bei den jeweiligen Autoren. Eine Vervielfältigung bedarf der Zustimmung des Herausgebers.